

# Hollywoods unheimlichste Schauspielerin

**FILM** Mia Goth ist die Expertin für Angstlust-Rollen schlechthin – In „Infinity Pool“ spielt sie eine Sadistin

VON DANIEL BENEDICT

**Berlin** - „Ich lege es wirklich nicht darauf an, mir die gruseligsten Horrorfilme rauszupicken.“ Das antwortet eine gut gelaunte Mia Goth auf die Frage nach ihrer reichlich grauisigen Rollengeschichte. Wir treffen sie im Februar am Rande der Berlinale, wo sie ihren neuen Film „Infinity Pool“ vorstellt. Der Arthouse-Schocker schildert eine Welt, in der Mord und Vergewaltigung folgenlos bleiben. Kapitalverbrechen werden zwar mit dem Tod bestraft; wer reich ist, kann aber einen künstlichen Doppelgänger zur Hinrichtung schicken. Das Resultat ist ein Exzess, den Regisseur Brandon Cronenberg als philosophischen Blutwusch inszeniert.

Goth spielt in „Infinity Pool“ Gabi Bauer – eine Frau, die den naiven Protagonisten (Alexander Skarsgård) erst in die Welt der Entgrenzung lockt, um später ihn selbst sadistisch zu verfolgen. Was reizt die 29-Jährige am blutigen Projekt? Nichts als die Begeisterung für den Regisseur und die Rolle: „Gabi geht als reizende Person in die Geschichte und am Ende ist sie verdorben, wild und gestört. Dazwischen liegen so viele Farben und Töne. Es war ein Geschenk, die Figur zu spielen“, sagt Mia Goth und beteuert noch einmal: „Ich starte nicht mit dem Vorsatz, einen coolen psychologischen Thriller zu drehen.“ Mit Cronenberg, sagt sie, hätte sie auch eine Buddy-Komödie gedreht oder ein Roadmovie.



Schauspielerin Mia Goth spricht auf der Pressekonferenz zum Film „Infinity Pool“, der in der Sektion Berlinale Special der Berlinale lief.

FOTO: STACHE/DPA

Angefragt wird sie allerdings immer dann, wenn Hollywood den Grenzberreich von Lust und Schrecken auslotet. Nach einem Karrierestart als Model debütierte Goth in „Nymph()maniac“ (2013), einem Gewaltdrama, das mit pornografischen Szenen arbeitet. (Hier spielt sie an der Seite von Shia LaBeouf, mit dem sie heute eine gemeinsame Tochter hat.) Ihre erste Hauptrolle übernimmt sie dann im Horrorfilm „A Cure for Wellness“ (2016) – als im Inzest gezeugte Tochter eines vampiristischen Mediziners. Im Sci-Fi-Drama

„High Life“ (2018) wird Mia Goth im Weltall künstlich befruchtet. „Suspiria“ (2018) macht sie zum Teil eines Hexenzirkels. Und im Horrorfilm „X“ (2022) spielt sie gleich zwei Hauptrollen: den Star eines Pornofilms und eine wahnsinnige Greisin, die sämtliche Mitglieder der Filmcrew ermordet. Das alles klingt wüst, aber hinter jedem ihrer Projekte stehen die ganz großen Namen des Autoerfilms. Wenn Künstler wie Lars von Trier oder Claire Denis ihre gewagtesten Projekte drehen, landen sie zielsicher bei Mia Goth. „Sie ist ganz einfach eine

perfekte Schauspielerin“, sagt ihr aktueller Regisseur Brandon Cronenberg, der bei der Berlinale ebenfalls zur Presserunde gekommen ist. „Ob sie nun unheimliche Figuren spielt oder irgendwas anderes.“ Was im direkten Gespräch mit Mia Goth frappiert, ist ihre ungewöhnlich hohe Stimme. In der Netflix-Animation „The House“ – natürlich eine Schauergeschichte – hat sie gerade eine Neunjährige gesprochen. Und es ist nicht nur die Tonlage: Ihr flächiges Gesicht mit den kaum erkennbaren Brauen und der umso auffälligeren

Stupsnase hat beinahe kleinkindliche Züge. Goth setzt das sehr gezielt ein: Das Grauen ihrer Filme betrachtet sie mit der Ausdruckslosigkeit eines Dreijährigen, der Käfern die Flügel ausreißt. Und wie ein Kleinkind kann auch sie aus dem Nichts in gellenden Schrei wechseln, in dem plötzlich alles riesig wird, die Augen, der Mund, das enthemmte Gefühl. Im harten Widerspruch zu ihrer Erscheinung machen Goth's Figuren dann aber sehr erwachsene Dinge. In „Infinity Pool“ etwa überrumpelt sie einen Mann, der gerade in die

## Männer nackt im Beichtstuhl

**Köln** / DPA - Ein Beichtstuhl, ein Priester und sechs nackte junge Männer, auf Kirchenbänken knieend. Bei seiner Live-Installation lässt der Künstler Dennis Josef Meseg wenig Spielraum für Deutungen – es geht um sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Doch die Aktion, die noch bis Sonntag bei der Kunstmesse Discovery Art Fair in Köln zu sehen ist, hat noch eine Wendung: In späteren Szenen sind die Rollen am Beichtstuhl vertauscht. „Ich verweise die Täter auf den Platz, der ihnen zusteht. Und zwar vor ihren Opfern knieend“, sagt Meseg. „Absolvo te!“ heißt die Installation – „Ich spreche dich frei“. „Sie hüllen sich in teure Gewänder, predigen Gottes Wort und erteilen Absolution. Dabei sind sie es, die Vergebung benötigen. Denn sie sind Wölfe im Schafspelz“, wird Meseg in der Beschreibung der Aktion deutlich. Der 44-Jährige aus Wesseling bei Köln betont aber: „Ich greife mit der Kritik nicht die katholische Kirche oder den Glauben an sich an, sondern Umgang und Kommunikation mit Tätern und Opfern.“

### Für die nackten Künstler gibt es Heizstrahler

Bei der Discovery Art Fair werden Werke von aufstrebenden Künstlern ausgestellt und vor Ort verkauft. Inmitten der Gemälde, Fotografien und Skulpturen stellen die acht Männer insgesamt 15 Szenen nach – meistens nackt. Acht Stunden dauert ihr Arbeitstag. Immerhin: Es gibt Heizstrahler.

Für Meseg ist das Thema ein persönliches. Er sei in frühen Jahren selbst Missbrauchsoffer geworden, jedoch nicht in Zusammenhang mit der katholischen Kirche. Das Thema sei sehr präsent bei ihm. „Es taucht leider irgendwie immer wieder in meinen Arbeiten auf, obwohl man es von vornherein eigentlich gar nicht vorhat“, sagt er. Von den Besuchern erhofft er sich Aufmerksamkeit für das Thema. „Vom Tränchen, das kullert, bis zu aggressiven Ausbrüchen wäre mir jede Emotion recht. Hauptsache, es bewegt was in den Menschen.“

### ZITAT DES TAGES

„Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.“

**Albert Schweitzer**, deutsch-französischer Arzt, Philosoph und Nobelpreisträger (1875-1965)

## Zivilisationskritik als haarsträubender Psycho-Trip

**FILMKRITIK** „Infinity Pool“ inszeniert einen Bilderbuch-Urlaub als verstörender Albtraum – Drastische Szenen

VON UWE LIPPICK

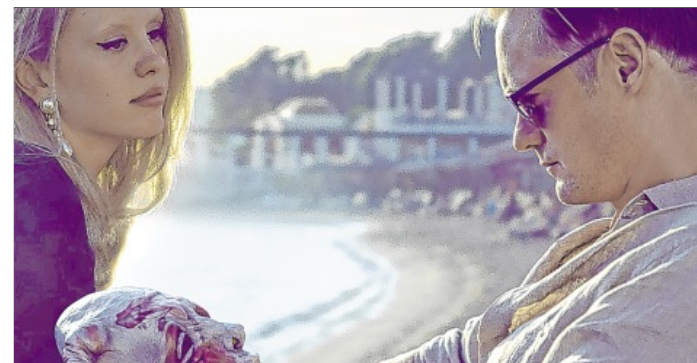
**Leer** - „Wir kennen doch diese Leute so gut wie gar nicht!“ Em Foster (Cleopatra Coleman) ist entsetzt. Ihr Mann – sonst eigentlich eher etwas zurückhaltend – schließt sich einem fremden Pärchen an. Sie wollen die Trauminsel auf eigene Faust entdecken. Dabei sind sie zuvor eindringlich gewarnt worden, nicht ihr eingezäuntes Hotel zu verlassen. Der Thriller „Infinity Pool“, der diese Woche im Kino startet, beginnt verhältnismäßig harmlos und entwickelt sich danach zu einem Film der Extreme.

In einem verstörenden Albtraum inszeniert Regisseur Brandon Cronenberg ein oberflächliches Paradies, das sich für ein Urlaubspaar zu einer lebensgefährlichen Abbruchkante entwickelt und bisherige Gewissheiten zerstört. Alexander Skarsgård („Tarzan“, „The Northman“)

spielt James Foster, einen erfolglosen Schriftsteller, dessen Ehe mit einer reichen Erbin sich auf ein zwar mondänes, aber enthaltames Leben beschränkt.

„Infinity Pool“ bedient sich in seinen Schockmomenten, von denen es bald nur so wimmelt, bei den archaischen Bildern des klassischen Horrorfilms. Auf der Rückfahrt ins Hotel kommt es zu einem tödlichen Unfall, als James Foster unter Alkoholeinfluss einen Insulaner überfährt. Sein Selbstwertgefühl ist bereits kurz nach dem Unfall erschüttert, als die Polizei ihm die Todesstrafe androht.

Regisseur Cronenberg verfinstert jetzt den All-inclusive-Urlaub in eine entmenslichte Willkür, die in ihren schwärzesten Szenen einem altertümlichen Rachemodell folgt: Die Familie des Opfers darf dem Unfallfahrer nach alten Ri-



Mia Goth und Alexander Skarsgård in einer Szene des Films „Infinity Pool“.

FOTO: NEON

ten legal das Leben nehmen. Die unbeschwertere Inselromantik innerhalb der Hotelanlage zerbröckelt in der nasskalten Polizeizelle, in der Foster inhaftiert ist und dort gar nicht weiß, wie ihm auf einmal geschieht. Doch plötzlich eröffnet sich eine absurde Chance des Überlebens: Gegen viel Geld besteht auf einmal die Möglichkeit, dass ein Doppelgänger statt des echten Fahrers stirbt. Ein korrupter Polizist (Tho-

mas Kretschmann) zieht den reichen Autor in eine selbsterlösende Welt hinein, in die er plötzlich nicht nur aufgesogen wird, sondern die er überraschenderweise zu genießen beginnt. Die Geldleistung ist eine Möglichkeit für Wohlhabende, der Todesstrafe zu entgehen und sich freizukaufen. „Infinity Pool“ funktioniert auf den zweiten Blick als verschlüsselte Zivilisationskritik, die mit extremen Bildern – teilweise auch

drastisch inszenierten Szenen – das entrückte Leben im Überfluss spiegelt. Brandon Cronenberg bewegt sich dabei in familiär vertrauten Gewässern, geht an manchen Stellen radikaler vor als sein berühmter Vater David Cronenberg.

Der gehört heute zu den populärsten Ikonen der Horror- und Science-Fiction-Filmgeschichte, schuf mit Klassikern wie „Die Fliege“ (1986) moderne Abgründe um Zivilisationsängste und Grenzbereiche menschlicher Erfahrung. Seine Literaturverfilmung des Kultromans „Naked Lunch“ (1991) von William S. Burroughs über die Verschmelzung von Wirklichkeit und Halluzination unter Drogeneinfluss ist aktuell gerade im Netz und im Handel in einer aufwendigen Fassung wiederveröffentlicht worden, sein Kultfilm „Die Unzertrennlichen“ von 1988 läuft jetzt als neue Thriller-Serie un-

ter dem Titel „Dead Ringers“ auf Amazon Prime.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Sohn Brandon in die übergroßen Fußstapfen des Vaters gerät und selbst zum mittlerweile weltweit wahrgenommenen Filmemacher aufgestiegen ist. In seiner düsteren Parallelwelt „Infinity Pool“ sind die geklonten Doppelgänger in ihrer Grenzüberschreitung Spielwiesen vom Leben entwöhnter Menschen. Sinn und Haltpunkte der Gemeinschaft und ihrer Erdung sind ihnen dabei vollständig in ihrer Wohlgefühlblase des Luxus verloren gegangen. Heraus kommt düstere Anarchie. Arm und reich spreizen sich in Cronenbergs Albtraum nämlich nicht nur im Leben. Geld bestimmt hier auch über einen vorzeitigen Tod oder die Freiheit und führt in eine schonungslose Provokation über menschliche Gier und ihre Abgründe.

## Rollentausch beim Dortmunder „Tatort“ – Faber ist nicht mehr Chef

**TV** In der neuen Episode „Love is Pain“ hat seine Kollegin Rosa Herzog die Leitung – Ermittler suchen einen Messerstecher

**Dortmund** / JS - Ob Braunkohletagebau oder illegale Einwanderung – der „Tatort“ hat in den letzten Wochen seinen Anspruch auf gesellschaftspolitische Relevanz stark in den Vordergrund gestellt und dabei einige außergewöhnlich gute Folgen hervorgebracht. An diesem Sonntag widmet er sich in Dortmund einem

kriminallistischen Phänomen, das in den letzten Jahren eine beängstigende Dimension angenommen hat: tödliche Messerattacken, speziell in den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Straßenbahnfahrer Hamza Arkadas (Mehmet Daloglu) hat gerade die Endstation angefahren und freut sich auf den Feier-

abend. Nur ein Fahrgast mit tief ins Gesicht gezogener Basecap und Hoodie ist noch sitzengelieben. Als Arkadas ihn zum Gehen auffordert, steht der junge Mann auf und sticht wie ein Besessener auf den Fahrer ein, der noch in der Straßenbahn stirbt. Anschließend geht er zur Überwachungskamera,

präsentiert sein Gesicht und zeigt mit dem Finger in Richtung seines Auges.

Wenig später schlägt der Messerstecher nach demselben Muster wieder zu. Diesmal muss ein Barbesitzer sterben, wieder präsentiert der Täter sein Gesicht der Überwachungskamera und zeigt auf sein Auge – ein eiskalter Mörder, der

gesehen werden will. Nicht nur die Zuschauer, auch die Mitglieder der Dortmunder Mordkommission kennen also den Täter – aber nur vom Sehen.

Weder die einen noch die anderen wissen, wer er ist und warum er so grausam mordet. Und ob es ein weiteres Opfer geben wird. Damit haben die Dreh-

buchautoren Bob Konrad und Hanno Hackfort bei ihrer ersten Arbeit für den „Tatort“ eine geschickte Konstellation und Grundlage für einen Krimi gewählt, den Regisseurin Sabine Bernardi gut und spannend inszenierte.

Wobei sich einiges geändert hat: Faber (Jörg Hartmann) kehrt nach längerer

Krankschreibung zwar in den Dienst zurück, ist aber nicht mehr der Chef. Kommissarisch hat Rosa Herzog (Stefanie Reinsperger) jetzt die Führung übernommen und setzt ihre eigenen Akzente. Das nagt durchaus an Faber.

„Tatort: Love is Pain“. Das Erste, Sonntag, 20.15 Uhr